

Ein Klassiker auf der Höhe der Zeit: 65 Jahre Lambacher Schweizer

(nis). Es ist eines der erfolgreichsten Mathematiklehrwerke. Ganze Schüलगenerationen haben seit 1946 mit dem Lambacher Schweizer unter anderem Algebra, Geometrie, Analysis und Stochastik gelernt. Dabei war den wenigsten wohl bewusst, welche aufregende Geschichte hinter der Entstehung dieses Mathematikbuches steckt.

Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkriegs: Die Zeiten sind schwierig. Das Land ist geteilt in vier Besatzungszonen. Während sich die Briten in bildungspolitischen Dingen eher zurückhalten, drängen insbesondere die Amerikaner und Franzosen auf eine Neuordnung des Schulsystems. Demokratischer und sozialer muss es ihrer Ansicht nach werden. Zu diesem Zwecke sollen auch die „naziverseuchten“ Schulbücher völlig neu geschrieben werden.

Die Mammut-Aufgabe, ein Mathematiklehrwerk zu schreiben, wird im Jahr 1945 unter anderem an den damals 43-jährigen Mathematiklehrer Wilhelm Schweizer in Tübingen herangetragen. Dieser sagt zu, gibt aber zu bedenken, dass er keinerlei Erfahrungen im Schreiben von Lehrbüchern habe. Die aber sollte er in den folgenden Jahrzehnten sammeln. Zusammen mit seinem Kollegen Dr. Theophil Lambacher macht er sich an die Arbeit. Im Frühjahr 1946 kommt der erste Lambacher Schweizer für die Mittelstufe auf den Markt. Der Titel: „Mathematik für höhere Schulen“.

Eine Großunternehmung mit Hindernissen

Der Anfang ist gemacht. Doch in den Folgejahren sollen noch etliche Schwierigkeiten auf die Herausgeber zukommen. Erschwert wird das Unterfangen zum einen durch den Rückzug Theophils Lambachers aus dem Projekt. Dieser wird immer mehr von Tätigkeiten in der Unterrichtsverwaltung beansprucht. Folglich bleibt ihm kaum mehr Zeit für den Lambacher Schweizer.

Zum anderen sind die äußeren Lebensumstände im Nachkriegsdeutschland alles andere als einfach. In einem handgeschriebenen Gedächtnisprotokoll vom 5.11.1972, in dem er die Entstehungsgeschichte des Lambacher Schweizer skizziert, erinnert sich Wilhelm Schweizer an folgende Begebenheit: „Mitten in der Lehrbucharbeit wurde mir innerhalb einer Stunde unangekündigt meine ganze Wohnung

mit allem Inhalt von der Besatzungsmacht weggenommen, nicht aus politischen Gründen, sondern einfach, weil sie dem betreffenden Major gefiel. Wir durften nur Kleidung und Leibwäsche mitnehmen, keine Betten und kein Geschirr oder Besteck, und das für eine Reihe von Jahren.“

Hinzu kommt, dass auch die Kommunikation zwischen dem Verlagshaus Klett, das seinen Sitz in Stuttgart in der amerikanischen Besatzungszone hat, und zwischen den Herausgebern, die im französisch besetzten Tübingen leben, nur sehr eingeschränkt möglich ist. Es kommt nicht selten vor, dass Verleger oder Herausgeber stundenlanges Warten in Besatzungszimmern in Kauf nehmen müssen, um einen Passierschein für die benachbarte Zone zu erhalten. Ernst Klett selbst erinnert sich beispielsweise in einem Brief an Wilhelm Schweizer an ein Eintauchen in die Wälder, „weil ein Greifkommando in Dettenhausen gemeldet ist“.

Ein Werk im steten Wandel

Ab 1948 erscheint dann der Lambacher Schweizer unter dem Titel „Mathematisches Unterrichtswerk“. Was der Anlass für die Titeländerung gewesen sein könnte, erklärt Professor Jörg Stark, der die Geschichte des Lambacher Schweizer recherchiert hat. Die Bezeichnung „höhere Schule“ sei zur damaligen Zeit sehr umstritten gewesen: „Es könnte also sein, dass in dieser Situation die Herausgeber und der Verlag einen eher unverfänglichen Titel für besser gehalten haben.“

Über all den praktischen Problemen schwelt in den Nachkriegsjahren nach wie vor die Diskussion um die Verlängerung der Grundschulzeit auf sechs Jahre. In dieser Situation fährt der Verlag zweigleisig. Zum einen drängt er auf eine schnelle Fertigstellung der Bände für die Klassen 5 und 6, um „Fakten zu schaffen“. Andererseits werden Überlegungen angestellt, in einem bereits im Verlag erschienenen Grundschulwerk inhaltliche Änderungen und Erweiterungen vorzunehmen, um

diese Neubearbeitungen dann nach einer Reform auf den Markt zu bringen. Inzwischen gibt es aber immer mehr Widerstand vonseiten der Parteien, Kirchen, Lehrerverbände und der Hochschulen gegen die Schulreform. Dieser wird letztlich so groß, dass die längere Einheitsschule nicht realisiert wird.

Während dieser Zeit schreibt Wilhelm Schweizer ohne Unterlass an immer neuen Themengebieten wie die „Ebene Trigonometrie“ für die Mittelstufe, die „Analysis“ und die „Sphärische Trigonometrie“ für die Oberstufe. Im Jahr 1952 dann ist die erste Gesamtausgabe fertiggestellt. Da der Lambacher Schweizer bislang nur im Süden der Republik hohes Ansehen genießt, wirbt der Verlag zur selben Zeit in den nördlichen Bundesländern. Mit Erfolg. Im Jahr 1953 haben 60 Prozent aller Schulen im Bundesgebiet den Lambacher Schweizer eingeführt. Später werden sogar spanische Ausgaben für Südamerika gedruckt.

In seiner Jubiläumsschrift beschreibt der Autor Jörg Stark, dass nun eine Zeit der „Anpassungen und Umarbeitungen“ beginnt. Schulreformen und neue Möglichkeiten im Layout und Druck bringen in den kommenden Jahren immer wieder neue Auflagen des Klassikers hervor – bis hin zur jüngsten Ausgabe, die speziell an die Bedürfnisse des G8 angepasst ist. So werden Seiten zum „Wiederholen – Vertiefen – Vernetzen“ und so genannte „Trainingsrunden“ mit in das Lehrbuch aufgenommen – ganz nach dem Motto: „Ein Klassiker auf der Höhe der Zeit.“

Kompakt

Der Lambacher Schweizer feiert sein 65-jähriges Jubiläum. 1946 erschien im Nachkriegsdeutschland die erste Ausgabe unter dem Titel: „Mathematik für höhere Schulen“. Seitdem hat sich der Klassiker stets gewandelt und ist bis heute eines der erfolgreichsten Mathematiklehrwerke.

Linktipp

Die vollständige Festschrift von Jörg Stark über die Geschichte des „Lambacher Schweizer“ finden Sie im Internet unter https://www.klett.de/sixcms/media.php/185/Festschrift_LS65_Internet.pdf